

-Dr. Ein Wort an die Eltern. Nur noch einige Wochen und das Osterfest ist da. Mit ihm beginnt für manchen Knaben ein neuer Lebensabschnitt, sie treten mit dem Austritt aus der Schule in das öffentliche Leben ein. — Es ist eine alte Erfahrung, daß jeder Vater seinen Jungen etwas Nützliches lernen lassen möchte, damit er einst im Leben eine denotzogene Stellung einnimmt und eine möglichst noch bessere Position erlangt wie der Vater selbst. Dieses Bestreben ist gewiß sehr lobenswert, es birgt aber auch eine Gefahr in sich, die nicht unterschätzt werden darf. Es verleitet den Vater oft dazu, daß er mit seinem Jungen zu hoch hinaus will, ganz unbekümmert darum, ob dessen Anlagen und Meinungen auch den Wünschen des Vaters entsprechen. Viele Tausende von Jungen werden zu Opfern konfirmiert, viele verlassen die Schule, um einen Beruf zu ergreifen, viele aber suchen sie weiter, oft nur gezwungen und mit großem Widerwillen. Für sie hat der Weiterbesuch gar keinen Zweck, höchstens bedeutet er für sie den Verlust eines oder zweier Lebensjahre, die sie sehr nützlich hätten anwenden können. Ein Junge, der nicht Lust hat, nach der Konfirmation weiter zur Schule zu gehen, den sollten die Eltern getrost herunternehmen, selbst auf die Gefahr hin, daß durch ihre eigenen Wünsche ein Strich gemacht wird. Er wird vielleicht ein tüchtiger Handwerker, aber ein schlechter Kaufmann, zu welchem Berufe ihm die Eltern bestimmt haben. Die meisten Eltern sehen natürlich an liebsten ihre Jungen studieren, da ihnen irgend ein Studium der Inbegriff des Höchsten ist. Wenn sie etwas von Gelehrtenproletariat wähten, würden sie wohl anderer Meinung sein und ihren Jungen einen andern Beruf ergreifen lassen. Das Juboh-hinauswollen ist einer der größten Fehler, den kurz-sichtige Eltern haben, und der schon viel Unheil ge-schaffen hat. Jetzt, wo wieder in so viele Eltern die Frage herantritt: was soll euer Junge werden? ist die Mahnung an sie wohl am Platze: überlegt euch zweimal, was für euer Kind paßt, laßt es werden, wozu es Lust hat, und vor allen Dingen wollt nicht zu hinaus mit ihm!

—i. Der Votalverband Hohenstein-Ernstthal und Umgegend des Deutschen Reglerbundes hielt am 3., 4. und 10. Februar im Neustädter Schützenhause sein Verbandsfest ab, welches eine sehr rege Beteiligung zeigte, und zu dem 1000 Karten ausgegeben worden waren. Ausgespielt waren 6 Preise, die folgende Herren erhielten: 1. Karl Werner-Hohenstein-Er. (Altstadt), 2. Robert Hiltner-Altstadt, 3. Otto Steinbach-Wüstenbrand, 4. Albin Wegel-Oberlungwitz, 5. Karl Zuchsheerer-Bernsdorf und 6. Adfe-Hohenstein-Er. (Neustadt).

—i. Ein recht gut besuchtes Fastnachtsvergnügen hielt gestern abend im Saale des Stabstammens „Bergmannsgrub“ der **Männer-Gesangsverein „Liederhain“** ab. Der Abend nahm einen sehr angenehmen Verlauf. — Auch der **Männer-Gesangsverein „Sängerlust“** hielt gestern abend sein alljährliches Fastnachtsvergnügen im Neustädter „Schützenhaus“ ab. Die Beteiligung war eine sehr rege seitens der Mitglieder und Angehörigen. Ein fideles Tänzchen hielt die Teilnehmer lange beisammen.

— Den 24. Februar findet von 1 Uhr ab im Gasthose „Zum Hirsch“ in **Bernsdorf** der **36. Sonntag** des 19. Niedererzgebirgischen Turnganges statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Feststellung der Anwesenheitsliste und Prüfung der Vollmachten. 2. Jahresbericht des Gauverwalters. 3. Turnbericht des Gaurturnwart. 4. Kasfenbericht des Gaueldwarters. 5. Wahl von 2 Rechnungsprüfern und Prüfung der Rechnung. 6. Festsetzung der Gaurturner für 1907. 7. Gaurturnfahrt a) innerhalb des Gauens, b) nach der Jahnsstadt Freyburg. 8. Vorturnerlehrgang betr. 9. Wahl der auscheidenden aber wieder wählbaren Mitglieder Partei, Hiltner, Neff, Pfeifer, Prachtel. 10. Verschiedenes. 11. Vortrag von Emil Krauß-Hohenstein-Ernstthal über „Was bietet uns Freyburg?“. 12. Verlesung der Niederschrift. Zu 7a) schlägt der Gaurturnwart vor, am 25. August für Mitglieder und Jüglinge eine Turnfahrt nach Wüstenbrand zu unternehmen.

— Nach einer im vorigen Monat vorgenommenen Zählung betrug die **Zahl der praktischen Ärzte** in Sachsen 2092. Sie ist beständig gestiegen, denn im Januar 1902 betrug sie nur 1911. Es wurden gezählt: In Dresden 440, Leipzig 374, in Chemnitz 124 praktische Ärzte usw.

-Der Abbruch über die Kugungs-Ergebnisse der Obstdäume an den sächsischen Staatsstraßen im Jahre 1906 bietet ein sehr erfreuliches Bild. Gegen das Vorjahr wurden von Obstdäumen in den 17 sächsischen Straßen- und Wasserbau-Inspektionen 26550 Mark mehr, nämlich insgesamt 244 702,90 Mark herausgewirtschaftet. Gewiß ein stolzer Betrag. Die Einnahmen in den einzelnen Inspektionen stellen sich wie folgt:

1. Annaberg	23 06 M.	10. Weißen I	8 699 — M.
2. Baunzen	24 888,50 —	11. Weißen II	18 745 —
3. Chemnitz	6 029 —	12. Birna I	9 788 —
4. Döbeln	84 993,80 —	13. Birna II	8 188 —
5. Dresden I	9 844,50 —	14. Plauen	2 723 —
6. Dresden II	7 907,20 —	15. Schwarzenberg	409 80 —
7. Freiberg	1 342,75 —	16. Jittau	26 427 —
8. Grimma	28 470 —	17. Joidau	8 409,50 —
9. Leipzig	66 344 60 —		

Mit geringen Ausnahmen sind die Ergebnisse aus den Schauversuchsanstalten seit 1900 ständig im Steigen begriffen. Sie betragen 1900: 167307 M., 1901: 180303 M., 1902: 150802 M., 1903: 187091 M., 1904: 247 770 M., 1905: 218 152 M. und 1906: 244 702 M.

—/i. **Bernsdorf**, 14. Februar. Die hiesige Straßenbeleuchtung erhielt eine Erweiterung, denn die im vorigen Jahre neu angelegte Turnerstraße wurde kürzlich an das elektrische Leitungsnetz angeschlossen. Gleichzeitig erhielt auch die Germania-Turnhalle elektrisches Licht.

— **Bereane**, 14. Februar. Gestern nachmittag wurde dem Hausdiener einer hiesigen Herberge aus einem verschlossenen Schranke, der mittels Dietrich geöffnet worden war, eine Anzahl Bekleidungsstücke gestohlen. Als Diebe kommen die aus Grimmitzsch stammen arbeitss- und wohnungslosen Schlosser-gesellen Willy Junge und Hermann Demmich in Frage. Demmich ist flüchtig, während Junge zur Haft gebracht und heute an das Amtsgericht ab-geliefert werden konnte.

— **Treuen**, 13. Februar. Die Hausweber haben den Forderungen der Fabrikanten die Forderung eines höheren Lohnsatzes überreicht und diese Forderung mit der gegenwärtigen Lebenshaltung begründet. Die Fabrikanten werden die Löhne erhöhen, womit die Lohnkämpfe in friedlicher Weise erledigt wird.

— **Falkenstein**, 13. Febr. Einen erbitterten Lohnkampf führen die hiesigen Spigenweber. Die Arbeiter der Spigenweberei C. F. Lange streikten schon mehrere Wochen, da ihnen die geforderte Lohn-erhöhung nicht bewilligt wurde. Die Firma hat an Stelle der Streikenden Weber aus England ein-gestellt und wird keinen Ausständigen wieder in die Fabrik einstellen. Die Arbeiter haben Streikposten aufgestellt und versuchen die Arbeitswilligen eben-falls zur Niederlegung der Arbeit zu veranlassen.

— **Chrenfriedersdorf**, 13. Februar. Eine starke Gaskausströmung durch Bruch des Zuleitungs-rohres verursacht, gefährdete am Sonntag nachmittag das Leben des Herrn Schmiedemeisters J. hier. Das Gas drang nämlich in die Wohnräume deselben ein. Herr J. der sich zu einem kurzen Schlummer ein-gerichtet hatte, wurde von seiner Gattin, die in der Küche tätig war, in bewußtlosem Zustande auf-gewacht. Die brave Frau traf sofort das richtige, sie schleppte ihren Mann so schnell wie möglich an die frische Luft. Nur dieser resoluten Tat hat Herr J. sein Leben zu verdanken.

— **Zschopau**, 13. Februar. Gestern abend gegen 10 Uhr brach in einem Heuraume der an der Thumer Straße gelegenen Gastwirtschaft „Zur grünen Aue“ Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit über das ganze Gebäude verbreitete und es voll-ständig in Asche legte. Es ist ziemlich entfernt von der Stadt liegt waren Nachbargebäude nicht gefährdet. Die Feuerwehr war bald zur Stelle, konnte sich aber nur auf die Rettung von Gegenständen beschränken. In ein Löschchen war, da das Wasser hätte aus großer Entfernung herzugeführt werden müssen und die herrschende Kälte das Eingefrieren der Schläuche be-sürchten ließ, nicht zu denken. Das Gebäude war von vier Familien bewohnt, von denen nur zwei verfehrt haben. Die Betroffenen erleiden beträcht-lichen Schaden, da ziemlich viel verbrannt ist. Lieber die Entstehungsurache ist noch nichts bekannt.

— **Riesa**, 12. Februar. Viel Leben war an vergangenen Donnerstag in Unterzügen, alles war auf den Beinen, in Scharen waren z. B. auch die Streblauer Schulkinder gekommen, denn im Nach-tigwälderhause spult es. Man konnte sich davon überzeugen, die Nigen aus dem Zeige oder sonstige

Spulgeister trieben ungeniert ihr Wesen, Blumen-töpfe wurden von den Fenstern geworfen, der Kaffeetopf flog aus dem Ofen, die Wassereimer fielen um, Tisch und Stühle drehten sich auf einem Beine, alle möglichen Gegenstände kamen geflogen, so daß die Zuschauer in Mitleidenschaft gezogen wurden. Dem einem flog ein Filzschuh an den Kopf, dem andern aber legte sich ein in den Hüften schwebender Weiber-strumpf um den Hals. Es war eben nichts mehr fest, alles war von bösen Geistern besessen. Die Nachtwächterin hatte ja schon lange so etwas vorausgesehen, denn eine Zigeunerfrau prophezeite ihr bereits vorigen Herbst die Ungeheuerlichkeit. In der Familie war alles verhebt, auch der Schuljunge war von den bösen Geistern besessen, es dauerte lange, ehe Ruhe wieder einkehrte. Am anderen Tage wurde aber dem Jungen von seinen Lehrern der Weg über die Mähe gegangen und da gestand er, daß sie nur hätten dem Nachfolger grüßlich machen wollen, damit niemand wieder in das Haus zöge“.

— **Dresden**, 13. Febr. Der am gestrigen Fastnachtsdienstag abgehaltene große Hofball, der den Schluß der diesjährigen Karnevalsfeierlichkeiten am königlichen Hofe bildete, vereinigte nochmals eine zahlreiche Hofgesellschaft in den Festräumen des königlichen Residenzschlosses. Das Ballfest begann um 8 Uhr und endete mit Rücklicht auf die heute eingetretene Fastenzeit nachts 12 Uhr. Die mit Einladungen ausgezeichneten Damen und Herren versammelten sich von 7/8 3 Uhr ab in den Festräumen der zweiten Etage des Schlosses. Vor der franzö-sischen Galerie hatte wieder eine Paradevache vom königl. Gardereiter-Regiment Aufstellung genommen um den ankommenden Gästen die militärischen Ehren zu erweisen. Unter den Festteilnehmern befanden sich: die Damen und Herren vom diplomatischen Korps, Mitglieder des fürstlich Schönburgischen und des Gräfling Solms-Wildenfelschen Hauses, die fürstlich von Hanau, die Herren Staatsminister mit ihren Damen, die Generalität und zahlreiche Offi-ziere mit Damen, eine große Anzahl Zivilstaats-diener, sowie Vertreter der Kunst und Wissenschaft und der Finanz- und Handelswelt. Se. Majestät der König und der Prinz und die Prinzessin Jo-hann Georg hatten vor Beginn des Festes einige Vorstellungen neuangemeldeter Damen und Herren entgegengenommen und erschienen 1/9 Uhr mit dem Herzog Karl Borwin zu Mecklenburg-Strelitz und umgeben von den Damen und Herren der Hof- und Militärstaaten im großen Ballsaal, wo zunächst ein halbständiger Cercle stattfand. Nach dieser Begrüßung wurde der Tanz vom Vortänzer Oberleutnant v. Arnim vom königl. Gardereiterregiment mit dem Straußens Walzer „Künstlerleben“ eröffnet, dem sich dann in Pausen die weiteren Tänze anschlossen. Die Ballsalmmusik führte das Hornistenkorps des königl. Schützenregiments Nr. 108 aus, 1/11 Uhr wurde Soupiert. Nach dem Souper wurde der Tanz wieder fortgesetzt, und das Ballfest endete nach Punkt 12 Uhr mit einem Kotillon. Der königl. Hof zog sich bald darauf nach kurzer Verabschiedung zurück. Dem Ballsfest hatten etwa 700 Personen beigewohnt.

— **Dresden**, 13. Februar. Die Recherchen, betriebs des Wahlergebnisses in Dresden-Neustadt, das von den bürgerlichen Parteien angefochten werden wird, haben bisher bereits 191 Fälle ergeben, wo Wahlfälschung nachweisbar erscheint. Damit wäre schon die von der sozialdemokratischen Partei in der Hauptwahl erzielte Stimmenmehrheit in eine Stimmenminderheit verwanbelt, die bei einer ord-nungsgemäßen Wahl unbedingt zur Entscheidung zwischen Raden und Dr. Bassenge geführt haben würde.

— **Dresden**, 14. Februar. Die polizeilichen Erörterungen über den Todesfall der Frau Kummer haben zu dem Ergebnis geführt, daß zweifellos Selbstmord vorliegt. Die Leiche ist gestern zur Ver-erdigung freigegeben worden. Der Sohn der Verstorbenen und seine Tante sind nach eingehenden Vernehmungen durch die Polizei entlassen worden, die nunmehr die Angelegenheit als erledigt ansieht.

— **Leipzig**, 13. Februar. Vor dem zweiten und dritten Straßensat des Reichsgerichts fand heute unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Treplin die Verhandlung gegen den 25jährigen Bilder-händler Michael Roman Prinz aus Polanet, Gouverneme Radom, wegen Landesverrats statt. Der Angeklagte wird beschuldigt, im Sommer 1906 in verschiedenen ostpreussischen Orten versucht zu haben, sich die Kenntnis militärischer Dinge, die im Interesse der Landesverteidigung geheim zu halten

sind, zu verschaffen, besonders Zeichnungen und schriftliche Erklärungen über Festungswerke. Als Sachverständiger wohnte Major v. Bergmann vom preussischen Kriegsministerium den Verhandlungen bei. Es sind 21 Zeugen geladen, darunter einige Militärpersonen. Die Verhandlung nimmt einen schwierigen Verlauf, da der Angeklagte behauptet, wohl deutsch zu verstehen, aber sich nicht in dieser Sprache ausdrücken zu können. Es ist deshalb ein Dolmetscher zugezogen worden. Nach der kurzen Ermittlungsphase wurde die Verhandlung mit Zeugen-vernehmung bis gegen 3 Uhr fortgesetzt, welche ziemlich belastend für den Angeklagten fiel. Dann folgte eine Mittagspause bis 4 Uhr. Als die Sitzung wieder eröffnet wurde, erfolgte die Ver-nehmung der Sachverständigen, sowie des Grenz-kommissars Märken-Thorn, doch wurde im Interesse der Staatsicherheit die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Das Reichsgericht verurteilte den 25jährigen Bilder-händler Michael Prinz wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

— **Gera**, 13. Febr. Die Maurer von Gera und Umgebung traten in eine Lohnbewegung ein. Sie verlangen 48 Pfg. Stundenlohn, 9/10-tägige Arbeitszeit und Anerkennung der Organisation, sowie andere Zugeständnisse. Die Meister wollen Lohn-zulagen gewähren. Die 9/10-tägige Arbeitszeit wird aber nicht anerkannt, ebenso nicht die Organisation. Man hofft, daß es ohne Streit zu einer Einigung kommen wird.

— **Greiz**, 13. Febr. Zwei schwere Verbrecher wurden jetzt hier von der Schutzmannschaft erfaßt. Es handelt sich um den Lumpenhändler Gustav Pohle aus Naitschau und den Weber Otto Graupner aus Sachwitz, beides mit schweren Zuchthausstrafen wiederholt bestrafte Diebe. Beide hatten vorige Woche in einer Fabrik in Dölan Diebstähle ausge-führt und 3 Säcke Garnabfälle entwendet. Um den Raub fortzuschaffen zu können, stahlen sie gleich einen großen Handwagen mit. Die gestohlene Ware wurde bei einem Reichenbacher Altwarenhändler wiederge-funden. Außer dieser Dieberei führten die Spig-buben, die noch für eine ganze Anzahl Einbrüche in Frage kommen, einen raffinierten Diebstahl auf der Landstraße von hier nach Gera aus. Als der Schlotische Fährereiwagen in der Nähe von Gemma war, schlichen sich die Strauchdiebe von hinten heran, gerschritten die Wagenpläne kreuz und quer und mauskten 4 Stück Rohware im Werte von 350 M. Die Diebe sind gefänglich. Sie sollen auch bei dem Einbrüche beteiligt gewesen sein, den der Zuchthäusler Knoll, der dieser Tage hier festgenommen wurde, in Weida verübte.

Neuestes vom Tage.

† **Zur Reaktivierung der Bezirkskom-mandure** und Bezirksoffiziere soll nach der „H.-Westf. Ztg.“ im Kriegsministerium ein Gesetz in Vorbereitung sein. Nach dem klaren Standpunkt, den das preussische Kriegsministerium in der Budget-kommission bei der Beratung der Militärdienstver-gesetze zu dieser Frage zum Ausdruck gebracht hat, muß es als ganz ausgeschlossen erscheinen, daß irgendwelche Änderungen geplant sind. Man darf daher die obige Meldung als jeder Grundlage ent-behrend ansehen.

† **Rhein-Hannover-Kanal.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die durch verschiedenen Setzungen gegangene Notiz, daß mit den Garantie-geheimnissen für den Rhein-Hannover-Kanal in den Provinzen Westfalen und Hannover, die, wie seinerzeit berichtet, gegen den Kanal Rampe-Dörpen auf Grund der Garantieverpflichtungen Einspruch erhoben haben, neuerdings seitens der Staatsregierung ver-handelt worden sei und daraufhin jene sich zu Ge-schändnissen gegen entsprechende Kompensationen des Staates bereit erklärt hätten, entbehrt jeder tatsäch-lichen Unterlage. Er ist von zuständiger Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß keine derartigen Verhandlungen mit den Garantiegeheimnissen statt-gefunden haben.

† **Das Ende der D-Züge.** Die Fahrpläne der deutschen Eisenbahnen erhalten durch die Ein-führung des neuen Personalratens am 1. Mai eine etwas veränderte Gestalt. Für Norddeutschland neu eingeführt wird der Begriff **Eizug**, das ist ein

Die Nichte des Vice-Gouverneurs.

Eine lustige Geschichte aus dem heiligen Rußland.

1. Forts. Nachdruck verboten. Einige Minuten später war die Linie der schwarz-weißen Pfähle passiert; wir atmeten die eilige Luft des Jarenreiches. Je näher wir dem Bollhause kamen, desto jaghafter wurde der Schritt meiner hohen Geißeln. Ich sprach ihr Mut zu. Wir betreten eine kleine Zelle, in dem der Beamte uns empfing, der die Aufgabe hat, die Pässe der ins russische Gebiet Eintretenden mit einem roten, die der Abgehenden mit einem schwarzen Stempel zu bedrucken. Ich war in wenigen Augenblicken abgefertigt, und nun streckte der würdige „Schnurrbart“ die Hand nach der Dame aus, die bleich und gesenkten Blickes dahinstand.

„Kartite!“ tönte es ungeduldig unter besagtem Schnurrbart hervor.

Im nämlichen Augenblick drückte ich ihm ein „silberne Kartite“ in die geöffnete Hand, jenen Zaler nämlich, den ich vorhin meiner Westentasche einver-leibt hatte. Der Wächter begriff sofort diese klingende Sprache, doch wahrte es eine gerawme Weile, bis er sich von seinem Schreck erholt hatte. Sein Blick schien an das Silberstück gebannt zu sein, Augen-bräuen und der lebhaft vibrierende Schnurrbart stiegen bedeutend über den Normalstand und ein behagliches Geknurre, so ganz aus der Tiefe tönend, erweckte in uns ein freudiges Ahnen, daß der Wurf gelungen, die gefürchtete Mauer zu übersteigen sei.

Endlich klappte sich die silberbeschwerte Hand zu und die entzündene Faust beschrieb ostwärts, also nach Rußland einen gewaltigen Kreisbogen. Wir verstanden nur zu gut den erlösenden Wink, und ich konnte nicht umhin, der holden Schönen einen triumphierenden Blick zuzuwenden, die ihrerseits — falls meine Eitelkeit mir nicht etwas vorlunkerte — auf den Sprung zu stehen schien, sich mir an den Hals zu werfen.

Der Beamte geleitete uns höflich zur Tür, öffnete sie und entließ uns mit einer tiefen Verbeugung, indem er mir beim Hinaustrreten noch mit der trampfhaft geschlossenen Faust faust über den Rücken fuhr, was ich als einen mimischen Ausdruck seines Dankes aufzunehmen nicht unterließ.

Raum ins Freie gelangt, machte ich einen gewaltigen Aufsprung, verankert aber im nächsten Augenblick in eine mit Schnee zugewehrte Grube, und der Jodler, den ich aus freudig bewegter Brust herauszuschmettern begonnen hatte, erstarb in dem trockenen kalten Bode.

Erschrocken sprang die junge Dame herzu und reichte mir hilfsbereit ihr niedliches Händchen, das von mir in freudiger Hast ergriffen wurde. Ja, als ich dann glücklich gerettet wieder oben stand, schloß ich mich mächtig versucht, nochmals in den „weißen Schlund“ hinabzutauschen, um den Preis der Ver-lüftung einer solchen Hand.

Es steht zu vermuten, daß die junge Dame meine Absicht verriet; denn hell auflachend schob sie ihren reizenden Arm unter den meinigen, und glückselig trollte ich mit meiner lieblichen Gefährtin im nahen russischen Bahnhof zu.

2. Das Schicksal spielt uns einen bösen Streich.

Es kann vorkommen, daß ein verliebter Schnei-der das Hofenbein an den Rock festnäht oder ein in gleicher Verfassung befindlicher Schreiber anstatt des Streifenandes ein Fläschchen mit Tinte auf's Papier schüttet, oder endlich, wie es mir damals erging, als ich im Abteil II. Klasse der von mir angebeteten Dame gegenüber saß, daß man seine zu Boden gefallene Pelzmütze in bester Form als Fußpad benutzt.

Wie hätte es auch anders sein können, in einer seelischen Verfassung, die politisch ausgedrückt, eine von Grund aus anarchische war. Gedanken und Empfindungen, zwischen Onkel und Nichte geteilt, spotteten meiner Bemühung, das arg verschobene Gleichgewicht meines Innern wieder herzustellen. Endlich schritt die Pfeife der Lokomotive durch das Abenddunkel, die Station war erreicht. Wir stiegen aus.

„Wenn aber kein Schlitten da sein sollte, was dann, gnädiges Fräulein?“ fragte ich, während wir an der einsamen, finsternen Bretterbude, die hier die Galststelle bezeichnete, entlang schritten.

„O, der wird schon da sein, dafür ist mir nicht bange. Dort!“ sagte sie um die Ecke der Bude tretend hinzu, indem sie nach einem von zwei La-ternen erleuchteten Punkte deutete. „Das ist der Schlitten meines Onkels. Bitte, kommen Sie!“

„Wie, ich soll mit Ihnen, Fräulein!“

„Gewiß, kommen Sie nur!“

Obgleich nicht ganz ohne innere Bekommenheit schritt ich dennoch mutig an ihrer Seite auf das elegante Gefährt zu.

Bei unserer Annäherung schlug ein bepelzter Diener die Schlittenbede aus langhaarigen Bären-fellen zurück und im nächsten Augenblick versanken wir in das Polster des sehr fein und doch solid gebauten Fuhrwerks, so daß wir, weich und warm plaziert, der stürzenden Kälte — es mochten jetzt wenigstens fünfundsiebzig Grad sein — zu trocken im Stande waren.

Von kräftigen Kennern gezogen flog der Schlitten mit klaren Schellengeldrute dahin, und ich hatte die Empfindung, als habe sich das leibhaftige Ver-hängnis vor unfer Beißel gespannt, um mich einem bedeutenden Wendepunkt meines Lebens zu-zuführen.

An Unterhaltung war hier im Freien bei der mordsmäßigen Kälte nicht zu denken. Gestört und Nase fühlten sich am wohlsten unter der hoch her-aufgezogenen Pelzbede und wagte sich einmal der Mund luftbegierig hervor, dann flog der eben aus-gedauerte Atem, in seine Eiskristalle verwandelt, prickelnd in's Gesicht zurück.

Voll Verlangen, Stand und Namen des holden Wesens zu erfahren, ersann ich eine List, die ihren Zweck nicht ganz verfehlte.

„Sagen Sie bequeme, gnädigste Komtesse?“ rief ich unter die Bede hinab, die uns bis an die Stirn heranreichte.

„Bitte, nennen Sie mich beim Namen ich heiße Eugenie.“

„Ah — und ich heiße Eugen — Eugen Torsten!“

„Sie heißen Eugen? — Wertwürdig!“

Fortsetzung folgt.